

VERSUCH ÜBER DIE EVOLUTION

Aus der Planierraupe ist ein Parkplatz geschlüpft,
nachtschwarze Flügelfläche, die an der Erde klebt,
aufgeraut von den Laternen, wenn ihr Licht
im Abendwind weht. Parkbuchten,
in die Wellen Scheinwerferlichts rollen,
mit Laub schäumen.

O frisches farbloses Nichts, über das
die Einkaufswagen des Discounters,
Skelette in der Krabbelgruppe, kriechen.

O Teer, angepasst an die Birkenrinde des Verfalls,
wirst du verblassen mit den Jahren, uns
einen Sternenhimmel aus Kaugummis hinterlassend,
Erdpech in den Nähten des Asphalt, Ameisenstaaten
in den frostgesprengten Narben,
die trockene Haut des Elefanten.

Kurz bevor wir uns ein letztes Mal
über das offene Grab des Kofferraums beugen,
in das wir Süßstoff, Scheißpapier und Körperteile legen,
nur um endlich weiter-, weiterzufahren
durch die Spiegelschrift der Pfützen,
ist der Spracherwerb abgeschlossen,
und wir bewundern heimlich
den aufrechten Gang der Bäume.

Das Nummernschild leuchtet, fast ein Name.

Auf einmal schmeckt alles anders.

Wenn man den Zeigefinger befeuchtet
und damit die Sonne berührt,
zischt sie wie ein Igel.

[von Ulrich Koch]

Wie können Wellen des Scheinwerferlichts jemanden überrollen? Was fasziniert an einem Sternenhimmel aus Kaugummi? Und wie sieht eine Planierraupe aus, die aus einem Parkplatz schlüpft? Laternen, farbloses Nichts und Abendwind, leuchtende Nummernschilder, Erdpech in den Nähten des Asphalts und das offene Grab des Kofferraums. Alltägliche Szenen fängt Koch in seinen Gedichten ein, es geht um Verlorenheit, Melancholie und ein Licht, das etwas nur kurzzeitig erhellt, bevor die Dunkelheit alles schnell wieder in ihren Bann zieht– es geht auch um aufrechtgehende Bäume und dank lyrix ebenfalls um die Baumscheibe einer Stieleiche aus Lüneburg.

Hintergrund

„Seine Gedichte [vermitteln] das Gefühl, als sei die Poesie die einzige Möglichkeit, sich der eigenen Existenz zu versichern.“ [Martin Brinkmann, ZEIT ONLINE, über Ulrich Koch]

Der Lyriker Ulrich Koch wurde 1966 in Winsen an der Luhe geboren und lebt in der Nähe von Lüneburg. Bisher veröffentlichte er die Gedichtbände „Weiß ich: Gedichte“ Residenz Verlag 1995; „Auf mir, auf dir“ Residenz Verlag 1998; „Der Tag verging wie eine Nacht ohne Schlaf“ [2008] und „Lang ist ein kurzes Wort“ [2009], beide Lyrikedition 2000, sowie bei fixpoetry das Leseheft Bleibe. Im Jahr 2012 wurde Kochs Gedichtband „Uhren zogen mich auf“ im poetenladen Verlag publiziert. In der Anthologie Lyrik aus vier Jahrzehnten erschien „Nach Wörteralgen taucht der Dichter“, Residenz Verlag 2004, weitere Texte wurden in Zeitschriften [manuskripte, BELLA triste etc.] und in der Neuen Zürcher Zeitung veröffentlicht. Ulrich Koch erhielt diverse Stipendien [u.a. Förderkreis deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg; Kunststiftung Baden-Württemberg], den Förderpreis des Stuttgarter Schriftstellerhauses im Jahr 2007 und 2011 den Hugo-Ball-Förderpreis.

Das **Museum Lüneburg** blickt auf eine bis ins 18. Jahrhundert reichende Geschichte zurück. Das Museum der Ritterakademie war das erste Lüneburger Museum und wurde 1791 gegründet. Die Akademie wurde 1850 aufgelöst und ihre Sammlungen zwischen verschiedenen Institutionen aufgeteilt. Ein neues Museumsgebäude wurde 1891 eingeweiht und die kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Sammlungen an einem Ort ausgestellt. Durch Bombenangriffe während des Zweiten Weltkrieges wurde das Haus fast vollständig zerstört, besonders die naturkundliche Sammlung wurde getroffen. Ihre Reste gingen 1959 beim Brand im Alten Kaufhaus, in das sie ausgelagert wurden, endgültig verloren. In den folgenden Jahren veränderte sich die Museumslandschaft Lüneburgs sehr. Das „neue“ Museum Lüneburg, im März 2015 eröffnet, führt die kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Sammlungen schließlich wieder zusammen.

Ganz dem Thema „Aus der Planierraupe ist ein Parkplatz geschlüpft“ entsprechend, suchte sich das Museum Lüneburg aus der eigenen naturkundlichen Sammlung die „Baumscheibe einer Stieleiche“ als Quell der Inspiration für lyrix aus. Diese Eiche erwuchs aus einer Eichel, die 1726 keimte und, nach Jahrringzählung, ein Alter von 253 Jahren erreichte. Sie stand bis zum 3. Juli 1979 am Forsthaus Tiergarten und musste gefällt werden, weil sie bei einem Gewittersturm auseinanderbrach und somit zur Gefahr für das Forsthaus geworden wäre, da sie auf das Haus zu fallen drohte. Die Scheibe misst in der Längsachse etwa 1,50 m, in der Querachse ca. 1,30 m, ist ungefähr 30 cm dick, hat einen Umfang von ca. 4,6 m und wiegt dabei 335 kg.

Pressestimmen zu Ulrich Koch

„Ulrich Koch ist der Sänger der entvölkerten Vorstadt, der menschenleeren Provinz, die ihre Würde durch sein Gedicht erhält. Nicht das coole Signifikanten-Geklapper ist seine Sache. Er schwört auf zurückhaltend Modernes. Häufig finden sich Erinnerungen an klassische lyrische Formen, rhythmische Qualitäten, sogar Reime, in seinen Gedichten.“ [Martin Brinkmann, ZEIT ONLINE]

„Wie weitreichend, die eigene Lebensgeschichte und die Fantasie der Leser nicht herausfordernd, sondern willkommen heißend, die Bilder von Koch sind, ist unvergleichlich. Und schmerzlindernd.“ [Elke Engelhardt, fixpoetry]

„Es eine große Trauer in seinen Gedichten, formuliert von einem Beobachter der Alltäglichkeit, der die Schrecken des Ausgestoßenseins und der Verlorenheit gut kennt.“ [Michael Braun]

„Ganz sicher [...] ist diese Art des melancholischen Denkens in Widersprüchen einer der roten Fäden, der sich durch die „elementaren Gedichte“ zieht und vermutlich genau das, was sie für mich so anziehend macht.“ [Elke Engelhardt, fixpoetry]

„Wir haben es mit einer Poesie zu tun, in der sich unerwartet ein Riss auftut in der Welt und der Abgrund sichtbar wird, in dem uns die Aufklärung zurückgelassen hat. Man wird überall der Zeichen der Vergänglichkeit, der Verlassenheit und der Bedrohung des Gewöhnlichen gewahr und hält erschrocken inne. Diese Momente des jähen Erkennens, diese Augenblicke der Vergewisserung, dass die Einsamkeit des Menschen in der Welt nicht aufhebbar ist, haben sich in diese Texte eingeschrieben.“ [Michael Braun]

„Eine Lebensschwere haftet seinen Versen an. Es dürfte der Existenzüberdruß sein, der sich hier immer wieder neu künstlerisch Ausdruck verschafft. Kein Wunder, dass Koch erklärt, ein gutes Gedicht müsse auf unwiderstehlich sanfte Art und Weise traurig machen. So gehen die schönsten seiner Gedichte eine Synthese von Form und Inhalt ein. Sie sind formvollendet, ohne bieder zu sein, und inhaltlich offen, doch nicht beliebig.“ [Martin Brinkmann, ZEIT ONLINE]

Analyse

„Thematisch überwiegen die sich im Alltäglichen ereignenden Epiphanien, diese kleinen Momente im Leben, die denjenigen beglücken, dessen Wahrnehmung noch nicht gänzlich abgestumpft ist.“ [Martin Brinkmann]

Genau von diesen alltäglichen Erscheinungen und Begegnungen erzählt Ulrich Koch in seinem stropfenlosen, aus 28 Versen bestehenden Gedicht „Versuch über die Evolution“. Er schreibt oft dann, wenn er mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen seinem Zuhause und dem Arbeitsplatz unterwegs ist. Das merkt man diesen acht Sätzen deutlich an. Schon das erste Bild ist sehr plastisch und fantastisch, aus „der Planierraupe ist ein Parkplatz geschlüpft“ [Vers 1] – kein Schmetterling, eigentlich auch nicht wirklich etwas Schönes, sondern nur ein Ort, an dem Autos abgestellt werden. Wie der Mensch seine Umgebung gestaltet, aus der Natur etwas Künstliches, Unnatürliches formt, wird immer wieder aufgegriffen, auch, wie manchmal eine Einheit aus beidem entsteht. „O Teer, angepasst an die Birkenrinde des Verfalls“ [Vers 10], „einen Sternenhimmel aus Kaugummi hinterlassend,/ Erdpech in den Nähten des Asphalts“ [Vers 12/13].

Mithilfe von Interpunktion wird der Rezipient zum Pausieren, Innehalten und Nachdenken über das gerade Gelesene immer wieder angeregt. Das lyrische Ich bestimmt das Tempo.

Wortspiele, Alliterationen, „Asphalts, Ameisenstaaten“ [Vers 13] und „Süßstoff, Scheißpapier“ [Vers 18], und eine leise Melancholie finden sich in Kochs Gedicht, treffende poetische Bilder tauchen mal mehr mal weniger subtil auf. „Wenn man den Zeigefinger befeuchtet/ und damit die Sonne berührt,/ zischt sie wie ein Igel“, heißt es in den letzten drei Versen. Eine Weisheit, die sich durch „Versuch über die Evolution“ zieht.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „Aus der Planierraupe ist ein Parkplatz geschlüpft“ in Verbindung bringen
Was ist künstlich? Was ist natürlich? Wie „natürlich“ kann etwas sein, das vom Menschen geschaffen wurde?
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Beschreibung des Ausstellungsstückes „Baumscheibe einer Stieleiche Forsthaus Tiergarten“
Lässt sich das Thema auch mithilfe dieses Exponates erläutern?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:
 - strophenloses Gedicht, aus 28 Versen und acht Sätzen bestehend
 - Interpunktion, Enjambements
 - Gegenüberstellung des Künstlichen, vom Menschen erschaffen, und des Natürlichen
Planierraupe, Laternen, Parkbuchten, Discounter etc.
≠
Erde, Abendwind, Birkenrinde, Sternenhimmel, Igel etc.
 - Alliteration: Asphalt, Ameisenstaaten [Vers 13], Süßstoff, Scheißpapier [Vers 18]
 - auffallend viele Substantive mit „S“ [Vers 5 bis 27]:
Scheinwerferlicht, Skelette, Sternenhimmel, Süßstoff, Scheißpapier, Spiegelschrift, Spracherwerb, Sonne

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Aus der Planierraupe ist ein Parkplatz geschlüpft“ in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Die Schülerinnen und Schüler besprechen, wie sich „Versuch über die Evolution“ plastisch darstellen lässt und fertigen eine Collage, Zeichnung, Skulptur o. Ä. an. Im Anschluss daran wählen sie zwischen dem Zitat Kochs aus der Dankesrede zum Hugo Ball Preis 2011* und dem Satz, den der Dichter der fiktiven Figur Igor Samoljenko** in den Mund legte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich in kleinen Gruppen kritisch mit dem Zitat bzw. Satz unter Berücksichtigung des Themas „Aus der Planierraupe ist ein Parkplatz geschlüpft“ auseinander. Ihre Gedanken, Ideen und Schlussfolgerungen verarbeiten sie danach lyrisch, entweder in Zweiergruppen oder einzeln.

Ulrich Kochs „Versuch über die Evolution“, die Ergebnisse aus der Gedichtanalyse, ebenso wie die Baumscheibe aus dem Museum Lüneburg und das selbstangefertigte „Kunstwerk“ dienen als Inspirationsquelle.

* Während seiner Dankesrede für den Hugo Ball Preis 2011 sagte Ulrich Koch „Denn der größte Schmerz ist die Sprache. Um ihn zu beschreiben, müssten wir hinter den Spiegel schauen können.“

** Die fiktive Figur Igor Samoljenko ließ Ulrich Koch sagen: „Der Vorwurf der Unverständlichkeit eines Gedichtes fällt auf den Lesenden zurück. Es sei denn er kann glaubhaft machen, daß es dem Schreibenden möglich gewesen wäre, sein Gedicht zu lesen, bevor er es geschrieben hatte.“

Weiterführend bietet sich dazu noch folgendes Zitat von Søren Aabye Kierkegaard an:

„Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt, daß das Leben rückwärts verstanden werden muß. Aber darüber vergißt man den andern Satz, daß vorwärts gelebt werden muß.“
[Die Tagebücher. Deutsch von Theodor Haecker. Brenner-Verlag 1923]

Zur intensiveren Beschäftigung mit dem Dichter Ulrich Koch lädt seine Website www.milchmaedchenpresse.de ein. Dort finden sich Gedichte, die seinen literarischen Rang eindrucksvoll veranschaulichen und in emphatischem Sinne „einleuchtend“ [Arnold Stadler] sind.

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

bundeswettbewerb-lyrix.de
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb